

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 57.

Mittwoch den 13. Mai 1903.

2. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. Mai 1903.

Am gestrigen Nachmittag wurden beim Umkehren in Nähe des Fahrrestaurants Ottendorf die Pferde des Autobesizers P. aus Lidtenberg scheinbar hierbei stürzte der Wagen um und die Pferde jagten die Straße entlang, dabei einen auf der Straße stehenden Wagen in den Straßengraben stürzend. Der Wagen, vor welchem die Pferde gespannt waren, wurde vollständig demoliert und dieselben konnten erst nachdem sie im Straßengraben gestürzt zu sein zum Stehen gebracht werden. Die Pferde hatten mehrere Verletzungen erlitten und ist es als ein Glück zu bezeichnen, daß auf der sonst sehr belebten Straße Niemand zu Schaden gekommen ist.

Am heutigen Tage beging das Friede. August Großmannsche Ehepaar im Kreise ihrer Verwandten das Fest der silbernen Hochzeit. Wäge es dem Jubelpaar vergönnt sein, in frohlicher und geselliger Frische noch viele Jahre verleben zu können.

Groß-Okrilla. In der letzten Sonntagsnummer dieser Zeitung wird der Wunsch ausgesprochen, daß die hiesige Gemeindevertretung der in Anregung gebrachten Vereinigung unserer Gemeinde mit der Ottendorfer zustimmen möchte und hierbei unter anderem erwähnt, daß viele legematische Einrichtungen unserer Nachbargemeinde uns mit zu Gute kommen und unsere jetzigen Gemeindeabgaben sich nicht erhöhen würden. Eine Anzahl hiesiger Einwohner würde dem Einsender dankbar sein, wenn er hierüber näheren Aufschluß geben würde. Nur durch Klarlegung der Verhältnisse läßt sich beurteilen, ob die schon seit Jahren angeregte Vereinigung im Interesse unseres Ortes liegt oder nicht.

Unschöne Regeln für das Jahr 1903 seien zu Ruh und Frommen der Gesamtheit nachstehend zum Abdruck gebracht: Mai: Donnerstags im Mai, ist der April vorbei! — Juni: Stellen sich am ersten Gewitter ein, wirds am Anfang des Monats sein. — Juli: Wägen im Juli den Hund die Nässe, so sei vernünftig und meid seine Nässe! — August: Wälzt sich die Sau in der Jauche Wachen, verschle es nicht, ihm nachzumachen! — September: Triff vor Michaeli Reis ein, wird die größte Heiß vorbei sein. — Oktober: Sind gut geraten Hopfen und Neben, wird's später manchen Betrunknen geben. — November: Bläst am ersten der Wind aus Nord, so legt er sich über weht fort. — Dezember: Hört Du zu Spätober der Glocken Klang, so merk: es zieht einer am Glockenstrang! — Für die bereits verflohenen Monate waren folgende Regeln zutreffend: Januar: Schreit ein Schwein, indem mans nicht glaubt mir, 's liebt das Stochen nicht. — Februar: Naucht zu Lichtmeh der Schornstein sehr, so kommt das Mehl vom Feuer her. — März: Am Tage von St. Aunigund sind alle Keller und Kugeln rund. — April: Dalt der Auerhahn auf der Eichen, tut der Truthahn nicht dergleichen.

Die ersten Frühjahrspilze werden im Monat Mai geerntet. Die regelmäßig erfolgenden Niederschläge fördern das Wachstum der garten Frühjahrspilze, freilich darf auch die nötige Wärme nicht fehlen. Vor allem ist es die Morchel, der Edelpilz der deutschen Wälder, welcher im Mai frisch in den Handel gebracht wird. Die Morchel ist außer als selbständiges Gemüse eine delikate Beigabe zu Saucen, Suppen usw. und da sie mit dem Spargel zugleich die Saison hält, mit diesem vereinigt ein überaus schmackhaftes Essen!

Die bekannte Rheinische Fäbriksfabrik Wilhelm Hammann, Düsseldorf, versendet an Interessenten ihren neu hergestellten, reich illustrierten Hauptkatalog. In demselben finden sich Fäbriks aller Art, als Haus- und Vereinsfäbriks, Schärpen, Abzeichen in Metall und Emaille, Diplome, Wappen, die verschiedensten Dekorationsgegenstände, als Papier-Quirlen und Rosetten usw., speziell auch Theater-Deko-

rationen in reicher Auswahl vor. Der Katalog ist sehr übersichtlich zusammengestellt und wird Vereinen, Privaten und Restaurateuren zur Deckung ihres Bedarfs sehr willkommen sein. Derselbe wird gratis und franko auf Anfrage übersandt.

Dresden. Der frühere Gemeindevorstand von Lübau, Weigert, der zum Gemeindevorsteher in Tegel gewählt worden ist und im 6. sächsischen Reichstagswahlkreise kandidieren sollte, sieht von dieser Kandidatur ab.

Dresden. Am Donnerstag griff ein mit dem Reinigen der Bogenscheiter in der Nordhalle des hiesigen Hauptbahnhofes beschäftigter Fensterputzer, obgleich er vor einer Verletzung der Starkstromleitung ausdrücklich gewarnt worden war, mit den Worten: „ich will es Euch zeigen, daß ich es vertragen kann“ an dieselbe und blieb an ihr haften. Einige so gleich herzuwühlende Männer vermochten ihn wieder von der 3000 Volt starken Stromleitung zu entfernen, und stellten an dem beunruhigend gewordenen Verunglückten Wiederbelebungsvoruche an, die nach kurzer Zeit erfolgreich waren. Er hatte eine schwere Brandwunde an der inneren rechten Hand erlitten und fand Aufnahme im Friedrichshäuser Krankenhaus.

Dresden. In der Nacht zum Sonntag gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, in einer Weinstube der inneren Altstadt eine Gesellschaft beim Hazardspiel (Bokern) zu betreffen und aufzuheben. Die Teilnehmer waren alle polizeilich bekannte Persönlichkeiten. — In der Birnaischen Vorstadt erschoss sich der 30 jährige Kaufmann Viele aus Prag. — Der Polizei ist es gelungen, eines weiteren Brandstifters, eines Wäckerlehtings, habhaft zu werden, dem zur Last gelegt wird, in der Johannstadt und Oppelvorstadt zahlreiche Brände angelegt zu haben.

Radeburg. Am Sonntag vormittag hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr auf dem Marktplatz eine größere Übung ab, bei der alles tadellos klappte. Nächsten Sonntag findet Inspektionsfest der hiesigen Wehr statt.

Lothmen. Durch Explosion war am Freitag nachmittag kurz nach 3 Uhr in der Chemischen Fabrik von Dr. Mierisch hier selbst Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit so bedeutenden Umfang annahm, daß der Zugverkehr auf der nahe vorbeifahrenden Bahnlinie Arnsdorf-Dürrensdorf-Pirna gefährdet erschien und daher vorübergehend eingestellt werden mußte. Der von Arnsdorf nachmittag gegen 4 Uhr abfahrende Personenzug erhielt aus dieser Ursache etwa einstündige Verspätung. Bei der Explosion wurden 9 Arbeiter verletzt.

Mühlberg a. d. G. Unterhalb Mühlberg, auf Flur Albelgern, wurde die Leiche eines unbekannt, anscheinend dem Schiffsstande angehörenden Mannes angeschwommen. — In einem Anfälle von Epilepsie brach sich ein 16 jähriger Schmiedelehrling aus Rottenburg zahlreiche Schmitze am Kopf, Hals und einer Hand bei. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Unglückliche sofort nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. — Auf dem ehemaligen Fort Zinna bei Torgau, in dem sich Munitionslager befinden, wurden zwei scharfe Artilleriegeschosse gestohlen. Als Täter wurde ein Schlossergeselle ermittelt, der eingab, er habe aus den Geschossen einen Zimmerschmuck in Form eines Zigarrenabschneiders anfertigen wollen.

Moritz. Die Näherin Marie Krause von hier, gegen welche kürzlich ein räuberischer Überfall verübt worden sein sollte, ist seit Mittwoch spurlos verschwunden. Ihr Geständnis, daß der Überfall nur fingiert gewesen, hat sie später widerrufen unter der Angabe, daß sie nur ihren eigenen Bruder damit habe retten wollen. Sie habe in ihm durch Gestalt und Bewegungen bestimmt den Räuber zu erkennen geglaubt. Nun ihr aber die Gewisheit geworden, daß ihr Verdacht ein unbegründeter war, habe sie es für geboten erachtet, ihr durch Geschwisterliebe

veranlaßtes unwahres Geständnis zurückzunehmen. Am Mittwoch ist sie angeblich nach Görlitz abgereist.

Leipzig. Schärfere Formen hat hier nunmehr der „Bierkrieg“ angenommen, nachdem das Generalkommando des 19. Armeekorps einer Deputation der Brauerei- und Saalbefriger erklären ließ, daß jedes Etablissement, in welchem eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden, dazwischen mit dem Militärverbot belegt würde. General von Rabenhorst begleitete diese Eröffnung mit der Motivierung, daß die Sozialdemokratie durch Entfaltung der Machtfrage zu dieser veränderten Haltung gezwungen wurde. — Vor den Geschworenen hatte sich am Freitag der 24 Jahre alte Arbeiter Fleischhauer aus Frauwalde, wegen Diebstahls und Körperverletzung wiederholt verurteilt, zu verantworten, weil er am 26. Februar d. J. bei einem Ausbruch aus dem Amtsgerichtesgefängnis Laufsteg, wo er wegen Fährtdiebstahls interniert war, den Gefangenenführer Runge niederschlug. Fleischhauer brachte dem Überfallenen mit einer vom Zellentisch abgebrochenen Leiste etwa 40 Schläge bei und es ist ein Glück zu nennen, daß Runge am Leben blieb. Der Entwichene stahl Kleider und einen Geldbetrag von 200 Mark, den er in Berlin verjubelte. Wegen versuchten Mordes wurde der Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Wurzen. Sonntag nachmittag unternahm vier junge Leute im Alter von 16 bis 18 Jahren eine Bootsfahrt auf der Mulde unweit des Ortes Gennewitz. Als sie mit dem Boote dem Wehre zunabe kamen, verloren die Ruderer die Herrschaft über das Fahrgang; das Boot schlug um und die vier jungen Leute wurden über das Wehr getrieben. Drei ertranken in den Fluten, während der vierte gerettet werden konnte.

Meerane. Das in Haft genommene spiritistische Medium Frenzel ist vom Gericht vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhandlung gegen dasselbe, die ebenfalls wegen Betrugs erfolgen dürfte, wird voraussichtlich erst im Herbst stattfinden, da die Untersuchung noch länger Zeit wahren wird. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Chemnitz wurde der beim hiesigen Postamt seit jetzt 10 Jahren beschäftigte verheiratete Landbriefträger Wegner verhaftet und dem königlichen Amtsgericht übergeben. Er hat eine Postanweisung auf jetzt 50 M. mit der Unterschrift des Adressaten gefälscht und den Betrag für sich behalten.

Crimmitschau. Zu einem größeren Arbeiterausstand ist es am Freitag in der Bigognepinneret und Färberei von Gebrüder Uhlig im Vorort Beitelshain gekommen. In dieser Spinnerei, der größten unserer Gegend, waren vier Arbeiter entlassen worden, welche namens ihrer Mitarbeiter verschiedene Forderungen, jedoch keine wegen Lohn erhöhungen, an die Chefs gestellt hatten, worauf die übrigen Arbeiter, ungefähr 150 Personen, die Arbeit niederlegten. Auch der Streik in der Paulschen Ofenfabrik ist noch nicht beigelegt, doch geht der Betrieb ununterbrochen weiter, da die Feiernenden erlegt sind.

Glauchau. Sämtliche Arbeiter der Weberei Regold & Co. haben am Sonnabend früh die Arbeit wieder aufgenommen, wodurch die von den vereinigten Webereibesitzern von hier für letzten Sonnabend angebrochte Aussperrung aller Arbeiter in sämtlichen hiesigen Fabriken verhärtet worden ist.

Zwickau. Der frühere Bankdirektor Exner aus Leipzig wird in der hiesigen Strafanstalt mit Abschreibearbeiten beschäftigt.

Aus der Woche.

Die sommerliche Politik gleicht einem Riesen-

faultiere; sie schläft — und wenn sie sich gar bewegt, kommt sie nicht recht vom Flecke. In Mazedonien ist die Gärung gewiß stark, aber man hört weder von umfassenden Aufständen, die die macedonischen Komitees doch so bestimmt vorausgesagt hatten, noch von jener „Beruhigung“, die Befürchtungen für die Zukunft ausschließt. Die türkischen Truppen stoßen ja fast täglich mit bulgarischen Banden zusammen, wobei es den letzteren meistens recht schlecht ergeht, aber der Erfolg der bulgarischen Brigaden ist doch nur, daß die Türken durch sie die Entschuldigung finden, wenn sie sich mit den für Mazedonien versprochenen Reformen nicht allzusehr übereilen. Man läßt in einem von Brandstiftern bedrohten Hause einstweilen alle Arbeiten im Innern ruhen. Daß Bulgarien in der ganzen Affäre eine schmierige Rolle spielt, steht bombenfest. Fürst Ferdinand weiß gegenwärtig in Paris und hat mit den dortigen Nachtigallern mehrfache Unterredungen gehabt, über die er sich in der Presse sehr bescheiden äußerte. Der Enkel Louis Philipps versteht sich so gut aufs Geschäft, wie sein Großvater. Louis Philipp verdiente im Exil sein Brot als Sprachlehrer und nachdem er durch traditionellen Familienvertrag König von Frankreich geworden war, wußte er so gut für seine Familie zu sorgen, daß die Orleans heute eine der reichsten Fürstlichenfamilien Europas sind. Seine Tochter Clementine, Ferdinands Mutter, hat ihr Geld in Bulgarien angelegt und Fürst Ferdinand ist redlich bemüht, sein Erbe zu mehren. Obwohl ihm von Rußland und Österreich Ruhehalten dringend zur Pflicht gemacht ist, spielt er mit dem türkischen Feuer wie ein ungezogener Knabe; er weiß ja doch, daß ihn schlimmstenfalls die Großmächte in seinem Besitze schütten. — In der Marokkofrage geht es auch nicht vorwärts. Was hilft es dem armen Sultan, daß Du Hamara in vergangener Woche zum soundsovielten Male durch das böse Gerücht ermordet worden war. Der hinkende Bote kam gleich nach, indem die Sultantruppen in einem zehnstündigen Gefecht nahe der Hauptstadt geschlagen wurden. Heute steigt Du Hamara, morgen der Sultan — wie's trifft. Die Geschichte kann sich noch lange hinziehen, ebenso wie die Venezuela-Affäre, von deren weiteren Verlauf man auch nur tropfenweise etwas erfährt. Castrors Nacht ist immer noch nicht unbestritten, und die Meldungen darüber sind veränderlich wie Aprilwetter. Vor kurzem hieß es, Matos sei gelandet und Castrors Lage bedrängt. Dann stand Matos irgendwo mit 2000 Mann und wurde von 7500 Mann Regierungstruppen eingeschlossen; seine Lage sei hoffnungslos. Anstatt weiterer Nachrichten aber entstand in den Meldungen eine Pause, die bis zur Stunde noch anhält. — In den Monarchenreisen ist gegenwärtig auch eine Pause eingetreten. Kaiser Wilhelm hat in Italien — das zeigen in unparteilicher Weise alle Berichte — denselben starken persönlichen Erfolg erzielt, wie in Kopenhagen, während dem Besuch des Königs Eduard in Paris höchstens ein Weiterleitersfolg zugesprochen werden kann, dem jede politische Folge fehlt. — Am Bodensee ist Anfangs letzter Woche eine fürsliche Tochter geboren worden. Unfassbares Seelenweh einer auf jeden Fall tiefunglücklichen Mutter umziehen den Lebensmorgen jenes Kindes, um dessen nächste Zukunft schon die geschäftige Phantasie so mancher Zeitungsschreiber bemüht ist. Es ist gut, daß es ein Mädchen ist! Wäre es ein Knabe gewesen, er hätte unter besonderen Umständen bereinst den alten Thron der Wettiner besteigen müssen. Ein Mädchen! Alle Sorgen dieser Welt werden von Frauenherzen tiefer empfunden, aber standhafter ertragen, als von den starken Männern. Wäge das arme Kind da am Bodensee nie erfahren, welche eigenartigen Verhältnisse seine Geburt umgaben und welche Seelenkämpfe die Mutter durchzumachen hatte.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Die Unruhen in Macedonien.

* Zu den Wirren in Macedonien lauten die neuesten Meldungen ziemlich beruhigend. Die Porte hat es verstanden, wenigstens in Saloniki und Umgegend der bulgarischen Unruhestifter Herr zu werden, wobei ziemlich rücksichtslos eingegriffen und der bulgarische Alerus auch nicht verschont wurde. Um ein etwaiges Ubergreifen der Bewegung nach Konstantinopel zu verhindern, wo sich zahlreiche Bulgaren aufhalten, denen man eventuell auch verwerfliche Attentate nach Art der in Saloniki verübten zutraut, waren von türkischer Seite in den letzten Tagen umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Bisher ist es denn auch in Konstantinopel ruhig geblieben.

* Das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei ist überaus gespannt. Es verlautet, der Sultan habe infolge der Saloniker Vorfälle persönlich an den Fürsten Ferdinand appelliert, im beiderseitigen Interesse noch enger als bisher gegen die macedonischen Komitees vorzugehen, deren Verhinderung in Bulgarien befinde, von wo aus die Bewegung wach erhalten werde. Die bulgarische Regierung soll in ziemlich scharfer Tone erwidert haben, die Schuld an den Wirren tragen nur die türkischen Behörden.

* In Saloniki wurde ein neuer bulgarischer Anschlag entdeckt und vereitelt. Alle Schulen sind noch gesperrt. Vier weitere italienische Kriegsschiffe sind dort eingetroffen.

Deutschland.

* Der Kaiser ist Donnerstag abend in Danneberg eingetroffen, wo er als Jagdgast des Fürsten von Fürstberg weilte.

* Das Hoflager des Kaisers wird vom 18. Mai ab nach dem Neuen Palais bei Potsdam, dessen bauliche Umänderungen nahezu vollendet sind, verlegt. Vom 11. Mai ab ist deshalb das Palais für den Fremdenverkehr geschlossen.

* Wie der Dresdener Anzeiger von zuverlässiger Seite erzählt, bekräftigt sich die Meldung, der Kronprinz Friedrich August habe aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Marie von Toskana ein Glückwunschtelegramm geschickt, in keiner Weise. Der Kronprinz hat vielmehr lediglich auf Anfrage telegraphische Bestimmungen wegen der Taufe des Kindes getroffen. Das Kind bleibt zunächst bei seiner Mutter. Weitere Bestimmungen sind bisher nicht getroffen.

* Das Graf Bülow den Besuch in Rom benutzen würde, um mit den italienischen Staatsmännern über die Erneuerung der Handelsverträge zu konferieren, war im voraus anzunehmen. Solche Besprechungen mit den Ministern Zanardelli und Morin haben tatsächlich stattgefunden und, wie das offizielle Blatt „Nalle“ berichtet, einen alle Teile betreffenden Verlauf genommen. Es sei die Grundlage für die demnächst einzuleitenden Verhandlungen geschaffen.

* Kriegsminister v. Goltz wird demnächst einen Urlaub antreten. Nach dem Berl. Vol. Anz. hätte der Kriegsminister vor der Abreise des Kaisers nach Rom den Wunsch zu erkennen gegeben, von seinem Amte zurückzutreten. Der Kaiser hat ihm darauf einen dreimonatigen Urlaub bewilligt. Aus dem Urlaub dürfte der Kriegsminister kaum in sein Amt wieder eintreten.

* Das erste Geschwader hat, wie aus Kiel gemeldet wird, Donnerstag durch den Kaiser Wilhelm-Royal seine Abreise nach dem Atlantischen Ozean angetreten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 12. Juni d.

* Das Papier für die Kuberts zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist in der Papierfabrik Pernig hergestellt und bereits den mit der Ausführung der Briefumschläge be-

trauten Firmen zugestellt worden. Es sind 70 Tonnen des gleichartigen Papiers angefertigt, das auf 12 Waggons nach dem Bestimmungsort gebracht, zur Herstellung von 18 Millionen Kuberts genügt. Diese Zahl entspricht derjenigen der eingeschriebenen Wähler; jede Gemeinde erhält somit Umschläge, als in ihr wahlberechtigten Personen anständig sind.

* Für die deutschen Bergwerksbetriebe ist ein vom Reichsversicherungsamt neuerdings aufgestellter Rechtsgrundriss von Wichtigkeit, wonach der Verlust der Sehtraft eines Auges für einen Kohlenhauer in der Regel eine Vereinerblichung der Erwerbsfähigkeit um ein Drittel bedeutet.

* Die deutsch-englische Kirchenkonferenz wird am 11. Juni in Genäva zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen.



Preuß. Kriegsminister v. Solters.

Osterreich-Ungarn.

* Gegen den Erzbischof Cohn von Olmütz ist ein allgemeiner Feldzug eröffnet worden. Alle haben sich gegen ihn verbündet: Seine Borgeseiten, seine Untergebenen, die Deutschen, die Ungarn, die Antisemiten, die Klerikalen, die Juden und die Liberalen! Seitens Rom ist eine Unterjochung der mannigfachen Anklagen im Gange.

* Zu den Unruhen in Kroatien erlitt das offizielle Ungar. Telegr. Korresp. Bureau die Nachrichten für außerordentlich übertrieben. Es handelte sich im ganzen um Bauernunruhen in einem Dorfe des Bezirks Kreus, bei denen niemand getötet oder schwer verletzt wurde. Übrigens sei die Ruhe schon wieder hergestellt.

Frankreich.

* Die Kapuziner, die sich vor dem Justizpolizeigericht in Paris wegen Übertretung der Kongregationsgesetze zu verantworten hatten, wurden bis auf einen in Abessinien ankommenden Missionar zu je 25 Frank Geldstrafe verurteilt. Der Richter sprach wurde mit Hochrufen auf die Republik und andererseits mit Hochrufen auf die Freiheit und die Kapuziner aufgenommen. Aus der Mitte der am Eingang des Gerichtssaales ziemlich zahlreich versammelten Menge erhoben sich einige Stimmen zugunsten der Kapuziner, welche in ihr Kloster zurückkehrten.

England.

* Die Reise König Eduards bildete am Donnerstag den Gegenstand einer Anfrage im Unterhause. Bouds fragte an, ob ein authentischer Bericht über die Unterredungen zwischen König Edward und den Königen von Italien und Portugal, dem Papst und Venedig bei den letzten Zusammenkünften vorliege. Balfour erwiderte, private und freundschaftliche Unterhaltungen ver-

lören ihren privaten Charakter, wenn ein amtlicher Bericht darüber aufgenommen wird.

* Das britische Schahmat hat nunmehr eine Übersicht über die Ausgaben im südafrikanischen Kriege veröffentlicht. Danach haben die Kosten, welche bei Beginn des Krieges auf sechs Millionen Pfund veranschlagt waren, im ganzen die Summe von 211 Millionen Pfund betragen.

Italien.

* Dem Daily Express-Korrespondenten in Rom ist angeblich von einem Kardinal nachfolgende, allerdings recht unwahrscheinlich klingende Mitteilung gemacht worden: „Der Papst hat den Entschluß gefaßt, den Präsidenten Donbet, falls dieser im Herbst Rom besuchen sollte, nicht zu empfangen, besonders wenn der Premierminister Combes noch im Amte sein sollte.“ Der Präsident ist auf privatem Wege von diesem päpstlichen Entschlusse benachrichtigt worden, in der Hoffnung, daß er davon Abstand nehmen werde, um eine Unterredung zu bitten. Andererseits befürchtet man, daß Minister Combes seinen Einfluß geltend machen und darauf bestehen wird, daß eine Zusammenkunft nachgeholt wird, in der Hoffnung, daß eine Verweigerung dieser Bitte ihm die Berechtigung gibt, die französische Gesandtschaft beim Vatikan eingehen zu lassen.

Afrika.

* Aus Messina eingegangenen Nachrichten zufolge hat in der Nähe von Fes ein blutiger zehntägiger Kampf zwischen Aufständischen und Truppen des Sultans stattgefunden, bei dem die Sultansstruppen geschlagen wurden. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stellung der kaiserlichen Truppen, die zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Auch die Aufständischen erlitten große Verluste und haben vom Präsidenten Verstärkungen verlangt. (Bei dem Fehlen jeder genaueren Angabe über die Stärke der beiden kämpfenden Parteien und die Höhe ihrer Verluste läßt sich natürlich die Tragweite dieses Sieges der Aufständischen auch nicht annähernd abschätzen. Eine Entscheidung hat er aber jedenfalls nicht gebracht.)

„Speckchen“.

Der „Speckchen“ wird aus Rom fort geschrieben:

Kabelberichten zufolge ist in einigen deutschen Blättern lebhaftem Widerspruch über einige Handlung- und Unterlassungsfälle des Vertreters Deutschlands in Washington, Baron Speck v. Sternburg, Raum gegeben worden. Man tadelt seine Reden, seine Interviews und die weitgehende Zuverlässigkeit, die er dem Amerikanertum gegenüber bewahrt. Am schlimmsten scheint es aber in manchen Kreisen verkehrt zu haben, daß ihn der Präsident am Bahnhof einmal „Speckchen“ gerufen habe. Ob dem so ist, läßt sich nicht gut feststellen, denn von allen Zeitungsberichten hat nur der des „N. Y. Herald“ das Wort gehört und dieser hört manchmal Worte, die nie gesprochen worden sind. Unmöglich ist es indessen nicht, daß der Präsident den Botschafter in dieser Weise anredete. Beide sind alte Bekannte und solche streifen hierzulande gern jedes unnötige Zeremoniell ab. Bekanntlich gibt es kein Land der Erde, in welchem sich Erwachsene soviel beim Botschafter rufen wie in Amerika. Wenn jemand drei Tage in einem Bureau beschäftigt ist, beginnt schon jeder Kollege ihn „Jad“, „Sam“ oder wie man sein Botschafter sein mag, zu rufen, ohne das Zeremoniell, wie sie ja in Deutschland beim Botschafter-Trinken üblich sind, durchgemacht werden. Daß längere Zeit Männer, die in häßliche Berührung kommen, auf dem „Speckchen“ stehen bleiben, ist undenkbar; man höre nur, wie sich an der Börse alles mit Botschaftern rufen, wie die Politiker hohen und niederen Grades auf Du und Du stehen und wie selbst in der sogenannten „Archifratie“ fast immer nur der Botschafter gebraucht wird. Cleveland redete jedes seiner Kabinettsmitglieder mit dem Botschafter an, und Roosevelt schickte vier oder fünf. Den Botschafter ereicht häufig eine Diminutivform anderen Cha-

rafter, z. B. bei Männern von kleiner Statur „Shorry“ oder eine Abkürzung des Zunamens. Doch ein Mangel an Respekt beachtlich sei, wenn jemand, der einen anderen längere Zeit kennt und sich mit ihm in derselben gesellschaftlichen Klasse bewegt, den Vornamen gebraucht, kommt dem Amerikaner gar nicht in den Sinn. Der Botschafter oder eine entsprechende Form deutet eben an, daß die betreffenden Männer auf intimerem Fuße stehen. Daß der Präsident und Baron v. Sternburg schon seit Jahren sehr freundschaftlich miteinander verkehren, unterliegt keinem Zweifel, ebenso wenig wie es bezweifelt werden kann, daß Herr Roosevelt sein möglichstes tut und tun wird, die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland immer freundschaftlicher zu gestalten. Der Vornamen, der in deutschen Zeitungen über das „Speckchen“ gemacht wird, zeigt eben, daß sie von amerikanischem Wesen nur eine oberflächliche Kenntnis haben. Sollte Baron v. Sternburg nicht Schlimmeres passieren als von Herrn Roosevelt einmal, wenn derselbe gerade in intimem und nicht formellem Verkehr mit ihm ist, „Speckchen“ gerufen zu werden, so dürfte seiner eine lange und geordnete Laufbahn in Washington harren. Gefahr droht dem Botschafter in spe von anderer Seite. Er wird nämlich häufig zu öffentlichen Zwecken eingeladen, manchmal auch von Leuten, die ein dringendes Bedürfnis nach Bekanntschaft mit ihm haben und für sich selbst eine große Freude empfinden, zu besichtigen zu können. Ritzendmo ist ja die Bekanntschaft so groß wie in Amerika und nirgendwo herrscht weniger Scheu vor den Mitteln, solche zu erlangen, als gerade hier. Einige der Diners, bei denen der zukünftige Botschafter Speckchen war, waren Affären, bei denen es den Leuten nur darum zu tun war, das, was man in Amerika einen „Buff“ nennt, herauszuschlagen. Trai Herr v. Sternburg ist wenig als solcher heraus, so liegt die Gefahr vor, daß sein Nachfolger des Guten zuviel von dem er erst sein neues Terrain rekonozitiert hat, wird er wohl in dieser Hinsicht vorzüglicher sein.

Von Nah und fern.

Fester Schlaf. In den Baseler Nacht. lesen wir: Als im Winternacht vom Freitag auf den Samstag der Erztrug Kaiser Wilhelms II. auf der Station Chiasso anhielt, um nach Mailand und Personal zu wechseln, hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, weil man auf italienische Zeitungsberichte hin glaubte, erwarten zu müssen, der Kaiser werde hier von einer italienischen militärischen Abordnung empfangen werden. Kaiser den dienhabenden Bediensteten ließ sich aber kein Mensch blicken. Kaiser, Kanzler, militärisches und zivilistisches Gefolge bis zum letzten Mann lag in tiefem Schlafe. Der Korriere del Ticino erzählt, ein schweizerischer Telegraphenbeamter vom Bureau Chiasso habe zwei Depeschen abzugeben gehabt, eine an den Kaiser und eine an den Kanzler. Es gelang ihm nicht, einen Hofbeamten aufzutreiben, der sie den Adressierten eingehändig hätte, und so mußte er sie dem italienischen Sicherheitsbeamten mitgeben, der hier an der Grenze den Kaiserzug bestieg.

Prinz Prosper Arenberg. Die Freunde des Prinzen Arenberg wollen ihn jetzt, da auf Begegnung keine Aussicht ist, für geisteskrank erklären lassen. Der Antrag auf Wiederannahme des Verfahrens gegen den prinzipialen Widerstand hat auf das Gutachten eines ehemaligen Schuttruppenarztes, der den Nachweis erbringen will, daß der Beurteilte schon bei Begegnung der grauenhaften Tat sich in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe. (Der Herr Sachverständige kommt etwas spät.) Das Amtsgericht in Hamoder hat angelehnt bereits den Prinzen Arenberg wegen Selbstmord entmündigt. Die Überführung des Prinzen aus dem hamoderischen Gerichtsgefängnis in eine Irren- oder Heilanstalt wird als bevorstehend bezeichnet.

Ein netter Kollege. Die Polizei in Dortmund verhaftete einen Obermonteur, der das Vermögen des Technikervereins in Höhe von etwa 4000 Mk. veruntreut hat.

Herzensstürme.

10) Roman von G. Hill.

Kein Mensch wachte es jetzt, dem jungen Mädchen untertänig zu begeben, denn sie hatte das Glück gehabt, von dem Fürsten mehrere Male angeprochen zu werden. Es war bei Spaziergängen, die Frau Green mit ihrem Gatten und Hedda fast täglich unternahm, — also auf offener Straße. Das gab den Ausschlag, um das junge Mädchen salonfähig zu erklären.

Die Ehe des Fürsten hatte kaum zwei Jahre gedauert, als die Fürstin, eine blasse, stille Dame, nach dem sie einem langjährigen erkrankten Gatten das Leben gegeben. Als die Trauerzeit vorüber war, hatte man geglaubt, der Fürst werde an eine Wiederverheiratung denken, aber das war nicht der Fall. Fürst Georg verlebte einen großen Teil des Jahres in Paris und London und sah sich dabei anscheinend vollkommen glücklich und zufriedener.

Mit den Jahren war aus dem lebenslustigen Fürsten ein bequemer, behäbiger Herr geworden. Die Reisen ins Ausland wurden aufgegeben, der Hofstaat dahin verkleinert und das Lebensschiffchen in ruhiger Bahnen gelenkt.

Paul hörte mit gemischten Gefühlen von dem alten. So wie er Hedda früher gekannt, lag ihr gewiß wenig daran, salon- oder gar hoffähig zu sein; aber sie war ja doch inzwischen eine ganz andere geworden! Konnte er das arme, zurückgelehnte Wesen mit der jetzigen eleganten jungen Dame vergleichen, die

im Überflusse lebend, ihre frühesten Jugend ver-

lassen zu haben schien? Ein tiefer Seufzer hob die Brust des jungen Mannes. Da fühlte er eine weiche Hand auf seiner Schulter, und eine Stimme flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Warum so traurig, mein Freund?“

Mit einem jähen Laut fuhr er empor, seine zusammengeklammerte Kehle hoch aufrichtend. Vor ihm stand Hedda v. Schellbach; zum erstenmal sah er in diesen kalten, starren Augen ein leichtes Feuer emporglücken — eine feine Note deutete ihre bleichen Wangen, ihr ganzes Gesicht war von einem eigenen Ausdruck belebt.

Paul blinnte die junge Dame verwirrt an. „Hedda v. Schellbach“, stammelte er endlich, „Sie haben sich der Gesellschaft entzogen?“

„Ja!“ Sie sagte es kalt und schneidend. Es sah aus, als fühle sie sich durch seine Worte enttäuscht; doch überwand sie bald diese Regung von Empfindlichkeit und auf der Paul Platz nehmend, lud sie Paul durch eine Handbewegung ein, sich an ihre Seite zu setzen. Der junge Mann gehorchte nur zögernd dieser Aufforderung. Er hatte eine unangenehme Empfindung — wie dem Vogel zumute sein mag, der den Vogelfeder in seiner Nähe sieht. Hedda schweig; sie hatte ihren weißen Parabouterie entzogen und ihr Gesicht mit demselben verdeckt.

Bei jeder ihrer Bewegungen strömte dem jungen Mann ein süßer Wohlgeruch entgegen; Hedda v. Schellbach liebte starke Parfüms und pflegte eine gewisse künstliche Duftstoffe zu treiben

„Welch eine Verschwendung von Licht“, sagte sie, in das Blumenparterre hinabdeutend; „es blendet, ohne zu entzücken — ich kann diese krasse Helle nicht leiden.“

„Ja, das viele Licht tut einem fast weh“, stimmte Paul bei, um nur etwas zu sagen.

Die schlanken Finger der jungen Dame zupften neugierig an der Spitzengarnierung ihres Kleides. „Wissen Sie, daß Sie sich seit einiger Zeit sehr verändert haben“, sagte sie plötzlich ganz unvermittelt, ihn scharf anblickend. „Seien Sie offen aufrichtig gegen mich — warum sollte ich Ihnen nicht helfen können — schon einmal —“ sie hielt inne, anscheinend ganz verwirrt neigte sie ihr Gesicht gegen seine Schulter. — „Ich einmal griff ich in Ihr Leben ein“, wiederholte sie leise, mit fast erstickender Stimme, indes er sie verwundert, betroffen, ungläubig anstarrte.

Ihr Antlitz nahm nun dicht an seiner Schulter, ihre Hand hielt die seine fast krampfhaft umklammert — Paul sah wie vertieft da, was konnte sie damit meinen?

„Hedda“, rief er endlich mit heiserer Stimme hervor, „Sie haben mir damals das Geld geschickt, damit ich meine Studien vollenden konnte?“

Sie nickte. „Hören Sie mir deshalb nicht“, sprach sie weich, „ich empfand so viel Mitleid für Sie; ich konnte nicht anders.“

Sie hing in seinen Armen, ihr Atem streifte seine Wangen; der Duft, der ihren Kleidern entströmte, nahm seine Sinne förmlich gefangen — etwas wie ein Gefühl der Dankbarkeit wallte

in seinem Herzen für sie auf. Ohne zu wissen, was er tat, legte er seinen Arm um ihren Leib, ein leiser flüchtiger Hauch streifte ihren Mund.

„Paul“, jauchzte sie auf, „du liebst mich — du lieber Mann — warum hast du so lange nicht gesprochen? Ich habe dich immer geliebt, immer! Und sie umschlang ihn fest mit ihren Armen, als wolle sie ihn nie mehr von sich lassen.“

Der junge Mann war betäubt, keiner Abregung fähig — was hätte er jetzt noch sagen wollen? Nach dem, was vorgefallen, blieb ihm nichts anderes übrig, als alle Folgen des Geschehenen geduldig zu ertragen.

Hedda lächelte auf eine ganz eigentümliche Weise, als sie an Pauls Arm in den Saal zurückkehrte. Es war ein ganz besonders erhebendes Gefühl, daß sie gerade hier in diesem Hause Siegerin geworden war. Nun hatte sie gewonnen! Hedda konnte ihr den geliebten Mann nicht mehr entreißen, er gehörte ihr, unbedrungen, und nach jahrelangem Streben hatte sie doch ihr Ziel erreicht!

Herr von Schellbach war eben dabei, sein Frühstück zu verzehren, als der Diener mit der Meldung eintrat, das gnädige Fräulein wünsche den Herrn Kommerzienrat zu sprechen. Schellbach blinnte erstaunt auf. Wenn seine Tochter zu so ungewohnter Stunde kam, dann mußte etwas ganz Besonderes vorliegen.

Im Hause des Kommerzienrats lebte so ziemlich ein jeder für sich. Man sah sich bei

Statur
mens.
t sei,
Zeit
geheiß-
taucht,
den
heben
enden
h der
a seit
ehren,
wie es
t sein
ungen
reim-
er in
macht
sichem
haben.
meres
wenn
mellen
zu
edeih-
sehr
Seite.
Jede-
enten,
ie, für
e, zu
a die
und
er den
hier.
antige
n, bei
war,
nenn,
zu
er vor,
Wenn
hat,
er sein.
Nach-
reitig
Bil-
it, um
sie sich
anden,
te hin
werde
e Ab-
dienst-
lein
trisches
lehnen
portiere
Tele-
e zwei
den
erlang
n, der
nd so
nd so
eids-
ge den
reunde
da auf
erkrant
berauf-
glichen
e che-
schweis
von der
einem
habe.
e (pdt.)
geblich
schleiss-
e des
schleiss-
t wich
gel in
er, der
Höbe
u wissen,
um ihren
sie ihren
ebst mich
so lange
mer ge-
techt mit
necht von
er über-
sch lagen
en, blieb
olgen des
ntmliche
en Saal
nders er-
n diesem
hätte sie
geliebten
örte ist,
den hätte
bei, sein
e mit der
wünsche
Schell-
e Tochter
n würde
lebte so
ich bei

Ein großer Auftrag für Sibirien ist dem Rom. zufolge in den letzten Tagen erteilt worden. Eine große Berliner Möbelfirma hat den Auftrag bekommen, die sämtlichen Warte- und Schlafstätten der Sibirischen Eisenbahn auszuführen. Die Bestellung beträgt 700 000 Mk.

Jährlich Abels Angreifer. Unter dem Verdacht, den tödlichen Angriff gegen den auf tragische Weise ums Leben gekommenen Friedrich v. Abel verübt zu haben, wurde in Kiel der Matrose Messerschmidt vom Schulschiff „Stein“ verhaftet.

Ein städtisches Storchneft. Auf dem Hauptmarkt in Bernau befindet sich seit länger als hundert Jahren ein Storchneft, das auf städtische Kosten erhalten wird. Die Bewohner besitzen genossen als „öffentliches Eigentum der Stadtgemeinde“ den Schutz der Bürger. Dennoch ist letzthin von rachsüchtiger Hand der städtische Storch abgeschossen worden. Für die Ermittelung des Missetätigen hat der Magistrat eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt. Die verwitwete Storchin hat inbesseren schnell wieder Ersatz für ihren Verlust gefunden. Seit einigen Tagen ist das Nest wieder von einem Storchpaar bewohnt.

Nach vier Jahren verhaftet. Unter dem kringenden Verdacht, den großen Diebstahl am 1. März 1899 in Seesen, bei dem bekanntlich 25 000 Mk. gestohlen wurden, ausgeführt zu haben, ist vor wenigen Tagen der Kaufmann Fritz Naveris in Bengeln verhaftet worden. Derselbe stammt aus Seesen und war nach Amerika geflüchtet, von wo er beschuldigt nach Deutschland zurückgeführt war.

Von einem Militärposten erschossen wurde bekanntlich in Schweden vor einigen Tagen am Högendorfer Fällöcampagnen ein Mann, der auf den Turm des Militärpostens nicht stehen blieb. Jetzt ist der Erschossene als der 25-jährige geistlichswache Arbeiter Scholz aus Högendorfer erkannt worden, der oft in den Nachbarmarkten umherstreifte.

Selbst gerichtet. Der Sergeant Bachmann vom Feldartillerieregiment in Bismarck wurde dieser Tage ohne erkennbare Veranlassung einem Hülfsten einen Dief über den Kopf bei Bachmann, der in Untersuchungshaft genommen wurde, erschoss sich mit seinem Revolver.

Ein wertvolles Kinderspielzeug. Einem Münchener Restaurateur lief vor einiger Zeit, als er geschäftlich in Nürnberg zu tun hatte, ein kleiner Knabe unter das Fuhrwerk. Glücklicherweise konnte der Kutscher noch rechtzeitig halten, worauf der Kleine unter Zurücklassung seines Spielzeuges — einer zerbrochenen Puppe, die er als Wägelchen benutzte — schleunigst die Flucht ergriff. Der Restaurateur kaufte der Mutter des Knaben das wertvolle Spielzeug ab und gab es einem Instrumentenmacher zur Reparatur. Dieser bot dem erkrankten Besitzer erst 100 Mk. und erstand sie endlich nach längerem Handeln um 400 Mk. Der Instrumentenmacher verkaufte sie weiter für 800 Mk. und nunmehr befindet sich, wie die „Allg. Ztg.“ mitteilt, das ehemalige Spielzeug des kleinen Knaben — eine Albani-Puppe — in einer Privatsammlung, für die sie um den Preis von 1800 Mk. erworben wurde.

C. Diese Ehemänner! Ein heiteres Vorkommnis erzählt die in Marienburg erscheinende „Nagel-Ztg.“: Als kürzlich in K. die Stadverordnetenversammlung zu Ende war, erhob sich ein älterer, isolierter Herr und sprach: „Ich hätte wohl den Wunsch, daß die Presse, die uns immer in dankenswerter Weise über lebenswichtige Angelegenheiten berichtet, künftig den Schlußsatz wegläßt.“ Der Vorsitzende verlas diesen Antrag nicht, sondern erklärte die Interpellation — übrigens unter großen Beifall — seinen Wunsch dahin: „Ich meine das nämlich so: Unsere Versammlung ist 9. u. 10. u. 11. Uhr zu Ende. Und da das verhältnismäßig zu früh ist, geht man noch ein Glas Bier trinken.“ Es wurden auch manchmal zwei Glas; ein paar Herrschaften, Salat und man schloß gegen 1 Uhr nach Hause. An anderen Tagen sieht man, nicht ohne Grund, da und dort die Zeitung, und da hält einem dann die teure Gattin den Berichtungsbericht vor die Nase, wo in der letzten Zeile steht: „Schluß der Sitzung 9 Uhr.“ Und da ist er um 1 Uhr aus der Versammlung heim-

gekommen? Natürlich gibt es dann eine unangenehme Auseinandersetzung. Was liegt der Presse daran, „Schluß 9 Uhr“ zu schreiben.“ — Der Antrag fand die allgemeine Unterstützung, und der Vorsitzende übermittelte ihn unter vieler Heiterkeit den amwesenden Vertretern der Presse, die gern versprochen, den ominösen Schlußsatz künftig wegzulassen.

Der Hunger. Die Witwe des preussischen Mittelmeisters a. D. Tempelhof, die in Budapest in den dürftigsten Verhältnissen lebte, wurde in ihrer Wohnung, nur mit den notwendigen Kleidungsstücken bedeckt, tot aufgefunden. Neben der bereits verwesten Leiche lag, gestohlene Wäsche und bloß mit einem Leinentuche bedeckt, die Tochter der Verstorbenen. Man nimmt an, daß die Frau Hungers gestorben ist.

lassungsfähig schuldig gemacht. Weber im Gefolge, noch in der Englischen Gesandtschaft gab es eine automatische Wage, und Gott weiß in welche Verlegenheit die Vergesslichkeit den König hat setzen müssen. Eduard VII. besitzt tatsächlich keine Residenz, die nicht wenigstens eine automatische Wage enthält. Der König ist ein überzeugter Anhänger des Wahrspruches: „Wer sich gut wiegt, freut sich gut.“ Seine Wagen haben nur den Zweck, ihn und alle seine Gäste, selbst die erlauchtesten, zu wiegen. Zum Vergnügen des Königs, der bekanntlich einen ausgezeichneten Tisch führt, gehört es, im Augenblick der Abreise bei seinen Gästen eine schätzbarwerte Gewichtsannahme festzustellen. Seine Wagen verschaffen ihm auch ein anderes

Barvermögen ist, obwohl der Grundbesitz anderer Leute einen größeren Gesamtwert darstellen mag, war doch seit einigen Jahren zugleich einer der ärmsten Menschen, denn ein chronisches Magenleiden zwang ihn, sich ausschließlich mit erdärmteter Milch und Sodabiskuits zu ernähren. Man muß ihm nachsagen, daß er seinen Zustand mit viel Ergebung getragen hat, und man darf ihm deshalb auch die besseren Tage gönnen, die ihm wieder beschieden sind, obwohl religiös geklammerte Leute in seiner Erkrankung weniger eine Prüfung seiner Gottseligkeit erblicken als die Strafe für die Laufende von zerstorbenen Existenzen, über die hinweg der Standard Oil Trust zur Tagesordnung, der Begründung seines Monopols, geschritten ist. Seine Vesterung, die schon vor zwei Monaten sich ankündigte, verdonkelt der Wagner dem Golfspiel, dem er sich in Kalifornien hingab. Die erste Andeutung seiner wiederkehrenden Gesundheit war, daß er tatsächlich humoristische Anfälle bekam, wie er z. B. seinen Cobden mit dem alten Lincolnischen Witz erfrügte: „Wie lang müssen die Beine eines Mannes sein? — Nun, so lang, daß sie vom Kumpf bis zum Boden reichen.“ Als das Land von diesem ausgegabenen Scherzwort erfuhr, brach sich das Gefühl Bahn, daß Rodewellers Tage — er ist jetzt 63 Jahre alt — noch nicht gezählt sein können. Und wirklich kam bald die Kunde, er gewinne an Gewicht, könne seiner Diät fleischlich zusehen und werde bald gesund in New York zurück erwartet. Das Wunderbarste aber ist, daß auch das Haupthaar des Mannes wieder zu wachsen begann, wie sogar der Sohn bezeugt, der es den Sonnenstrahlen zuschreibt. Die Kuril hat sich des Falles bemächtigt, der sowohl dem Frühlingsdichter einen neuen Rohstoff gewährt wie auch von der höflichen Poesie gartenerweitert werden kann.

Der Erfinder der Papiertragen, der Amerikaner Sidney Clarke, ist infolge eines Unfalles im Alter von 92 Jahren in äußerster Armut gestorben.

Die Hohkönigsburg mit Hotel.



Die Hohkönigsburg im Giesh, mit deren Wiederaufbau vor einigen Jahren begonnen wurde, nachdem der Reichstag zu diesem Zwecke 1901 den Betrag von 700 000 Mark, der Landesausbau des Giesh-Bohringen zuvor die gleiche Summe zu den Baukosten bewilligt hatten, ist ein Geschenk der Stadt Schlettstadt an den deutschen Kaiser, auf dessen Wunsch der Wiederaufbau vorgenommen wird. Mit der Ausführung wurde der Architekt Hugo Schmitt beauftragt, der als Baugeschichtsforscher, Kenner und feinsichtiger Baumeister bekannt ist. Der Kaiser wird sich bei seiner diesjährigen Anwesenheit in der Reichsländchen von dem Fortschritt des Baues überzeugen. Gegenwärtig ist man mit dem Wiederaufbau des Hauptteils der Burg, des Bergfrieds und des Hochschloßes beschäftigt. Der Bergfried ist bereits bis zu einer Höhe von 35 Meter wieder aufgebaut und wird sich nach seiner Vollendung 55 Meter über dem Boden erheben. Zur Beförderung der bis zu 20 Tausend schweren Blöcke wurde eine Hochbahn angelegt, die sich über das ganze Hochschloß und den Palast erstreckt und später bis zum großen Kolkwerk herabgeführt wird. Beim Bau sind etwa 250 Mann beschäftigt. Die größte eiserne Bogenbrücke ist 702 Meter hochgelegen und ist zur Aufnahme eines historischen Ruhesims bestimmt, das die Geschichte und Vergangenheit des Giesh veranschaulichen soll.

Größtes Aufsehen rufte in der Budapestiner Gesellschaft eine Spielaffäre hervor, die an das bekannte Millionenpiel im Wiener Jockeyklub erinnert. Bei einer Baskarpartie im National-Kasino gewann Bela von Juch in wenigen Stunden 400 000 Kronen, den größten Teil dieser Summe verlor Graf Michael Karolyi.

Eine gewalttätige Richterwahl. In der Gemeinde Seppis im Krainer Komitat (Ungarn) kam es bei der Richterwahl zu Ausschreitungen. Bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmen wurden vier Bauern getötet und mehrere verwundet.

König Eduard von England war, so schreibt ein Pariser Blatt, bei seiner Abreise sehr befriedigt von der Pariser Bevölkerung, von den Regierenden und selbst von der Gießerei. Und doch hat sich diese einer großen Unter-

bergängen, nämlich festzustellen, daß er selbst trotz seines bewundernswerten Appetits nicht zuzunimmt.

Ausstellung für Feuerlöschwesen. Am Mittwoch wurde in London die Internationale Ausstellung für Feuerlöschwesen durch den Herzog von Cambridge in Gegenwart der Leiter der Feuerwehren von Berlin, Hamburg und Bremen eröffnet.

Marconi ist in sein Vaterland zurückgekehrt und wird dort wie ein Held gefeiert. Auf dem Kapitol in Rom hielt er am Donnerstag einen Vortrag, in dem er ankündigte, daß die drahtlose Verbindung von Rom nach Argentinien zu billigerem Tarif gefestigt sei.

Rodewellers Gesundheit. John D. Rodeweller, der gewöhnlich für den reichsten Mann der Erde gilt und dies jedenfalls in bezug auf

Gerichtshalle.

Neuruppin. Vor der Strafkammer fand am Donnerstag der Ornithologe Dr. Fiedler unter der Anklage der Beschuldigung und des Betruges, die er in Klein-Binde bei Berleberg und in Woroffo, wo er sich auf einer Forschungsreise befand, ausgeübt hat. Der Angeklagte wurde am 30. Juli d. in Wien verhaftet und dem Neuruppiner Gerichtshof übergeben. Der Angeklagte, der ein sehr abenteuerliches Leben hinter sich hat, wurde nach eingehender Beweisaufnahme zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Teilschen. Der Kaufmann K., bei dem 300 Kilogramm geschmuggeltes Sacharin gefunden wurde, ist zu einer Geldstrafe von 20 000 Kronen verurteilt worden.

Buntes Allerlei.

Das Automobil und die Kunst. Gelegentlich von „Faußt Verdammnis“ im Hamburger Stadttheater heißt es in der Kritik der „Hamb. Nachrichten“: „Der Rephilo des Herrn G. ist scharf, zischender, diabolischer geworden. Herr G. ist eifriger Kutscher. Der Automobil fährt, hat sich fast immer halb und halb dem Teufel verschrieben. Der Teufel sitzt gern irgendwo mit im Wagen. Die ganze Kunst des Kutschers besteht nun darin, aufzupassen, daß ihn der Teufel nicht holt. Dieser fortwährende Umgang mit dem Junker Saisanos hat nun, wie es scheint, auf das Vermögen des Künstlers, teufeliche Charaktere zu bilden, in günstigem Sinne eingewirkt; und wenn nicht nach Bach und Schinkel, so doch sein Rephilo doch schon recht höllisch nach Bengin.“

Das Einzige. Bäckermeister: „Vielleicht können mir gnädige Frau ein Muster von den Hemden des Herrn Gemahls zeigen?“ — Bediente: „Mein Mann ist nicht zu Hause.“

Zurechtgewiesen. Maler: „Haben Sie die letzte Kritik über die Kunst-Ausstellung geschrieben?“ — Kritiker: „Ja wohl!“ — Maler: „So, da sind Sie also der Mensch, der mein Bild so schlecht gemacht hat!“ — Kritiker: „Nein, bitte, das sind Sie selber gewesen.“

den Hauptmahlzeiten oder wenn man zusammen in Gesellschaft ging.

Die Mutter des Kommerzienrats bewohnte in einem abgelegenen Flügel des großen Hauses einige Zimmer und verkehrte eigentlich mit niemand von der Familie.

Frau von Schellbach, Gises Mutter, war eine gute, aber beschränkte Frau, welcher das Amt der Dame vom Haus sehr viele Mühe machte.

Gise hatte die Antwort des Dieners nicht abgewartet; als sie die langvolle Stimme des Dieners hörte, trat sie schnell ein.

Der Kommerzienrat erwiderte freundlich den Witz seiner Tochter, aber seine Augen schienen zu fragen: „Was soll diese Störung der gewohnten Ordnung bedeuten?“

Gise überließ diese stumme Frage; sie setzte sich ruhig ihrem Vater gegenüber und wartete, bis dieser mit seinem Frühstück zu Ende war. Gedulig schob Herr von Schellbach die silberne Platte, auf welcher ihm das Mahl serviert worden war, zurück.

„Ich suche jetzt ganz zu deiner Befriedigung, mein Kind“, sagte er, sich behäbig in seinen Stuhl zurücklehnd.

Der Kommerzienrat besaß eine große, dreieckige Figur mit einem leinen Anzug zur Wohlbeleibtheit. Das glatte Gesicht war weiß bleich und unbeweglich; er zeigte immer ein abwechselnd ruhiges und war auch jetzt schon vollkommen angeleitet. Gise trug ein elegantes Morgenkleid, doch war auch das hellblauwe Paar schon sorgfältig geordnet, in der Hand hielt sie eine Leocote, deren schlanken

Stängel sie spielend zwischen den Fingern hindurchbewegte, dabei ihren Vater ruhig anblickend.

„Besten abend“, sagte sie, ohne zu stocken oder den Ton ihrer Stimme zu ändern, „ist es zwischen mir und dem Doktor zu einer Erklärung gekommen.“

„Ah!“

„Wahrscheinlich wird Paul heut zu dir kommen. Welche Antwort wirst du ihm geben?“

Vorher möchte ich dich fragen: Weshalb die Erklärung nicht noch für eine Zeit hinauschieben?“

Eine feine Röte stieg in Gises blasses Gesicht. Sie kannte die Absicht ihres Vaters; sie wußte genau, daß er im allgemeinen nichts gegen eine Verbindung mit Paul hatte, nur wollte er noch abwarten, bis der junge Mann eine höhere Stufe erklommen, und daß dieser Zeitpunkt nicht gar zu fern sei, das wußte sie selbst; aber wie konnte sie warten, wenn jeden Tag die Gefahr drohte, ihn für immer zu verlieren, — nein, es hatte nicht anders sein können.

Für einen Augenblick kniff sie die Lippen zusammen, dann verlegte sie kalt: „Paul ist nicht der Mann, lange mit sich spielen zu lassen; entweder ich sage ja“ oder ich verlor ihn. Ich habe das erstere vorgezogen.“

Der Kommerzienrat schüttelte leicht den Kopf. „Es ist nun einmal geschehen“, meinte er, augenscheinlich nicht ganz von der erhaltenen Antwort befriedigt. „Ich binde mir zwar nicht gern die Hände — es hätte sich für dich bestimmt noch eine bessere Partie finden können.“

Nun, wir wollen wenigstens den Zeitpunkt der Hochzeit nicht festsetzen — eine Verlobung ist doch immer leichter gelöst.“

Die Worte in den Händen der jungen Dame zitterte heftig.

„Papa“, sagte sie dann leise, mit gesenkten Blicken, „ich wüßte in der Tat nicht, wen ich hätte vorgezogen sollen. Unsere Kavaliere hier denken wohl nicht daran, eine nach ihren Begriffen ungleiche Heirat zu schließen, und hinuntersteigen“ — sie warf dabei den Kopf hochmütig zurück — „müßte ich auch nicht. Das möchte ich wohl selbst nicht zugeben.“

„Nein gewiß nicht! Ich muß sogar zugeben, daß du die Verhältnisse richtig beurteilst, aber du hast noch Zeit. Man soll sich nicht vorzeitig binden, und das hast du getan.“

Mit einem halben Nicken blidete sie zu ihm auf. „Der geschickteste Feldherr läßt sich auch einmal überempfinden“, bemerkte sie leichten Tones; „es ist nun einmal geschehen, und ich will mich in allen anderen Punkten als meine geistige Tochter zeigen.“

Schellbach nickte. „Dann sind wir im reinen“, verlegte er. „Die Sache ist erledigt; Paul soll mit meiner Antwort zufrieden sein. Hast du noch ein Anliegen an mich, mein Kind?“

Gise erhob sich. „Nein, ich danke dir, Papa“, sagte sie gelassen; „ich will meine Zeit nicht länger in Anspruch nehmen.“

Ein kurzer Gruß. — Vater und Tochter trennten sich; Weisheitsregeln schienen beider Schwäche nicht zu sein.

Karl Herwegh sah in seinem hübsch eingerichteten Wohnzimmer am Klavier, als Paul plötzlich hastig hereinströmte. Er sah bleich und aufgeregt aus; vor dem erkannten fragenden Blick des Freundes schoß ihm aber eine läche Röte ins Gesicht.

„Ach Karl, wenn du wüßtest!“ — war alles, was er hervorbringen konnte.

„Wieder ein unüberlegter Streich“, sagte der Musiker, mit seinen Lockenenden einige gewaltige Akkorde greifend. „Paul, Paul, wann wirst du endlich vernünftig werden!“

Schuldbewußt senkte dieser das Haupt. „Die Umstände —“ sagte er stöhnend, „nein, diesmal habe ich wirklich nicht anders handeln können. Wenn ich dir alles ausführlich erzähle, wirst du mir recht geben müssen. So höre denn, Karl: Ich habe mich verlobt.“

Herwegh hatte eben einen brillanten Lauf begangen — mitten im Spiel brach er jetzt ab und von seinem Sitz emporspringend, rief er: „Mensch, was ist dir eingefallen? Hast du dich also doch fangen lassen? — O, hätte ich dich nur beiseiten gewarnt!“

Paul hatte den Freund verständnislos an. „Du weißt also, wen ich meine?“ fragte er betroffen.

Karl nickte. „Natürlich, Gise von Schellbach — sie fährt bei schon lange nach dir. Hast du so blind sein konntest — in die Schlinge laufen, die für dich immer offen stand. Wahrscheinlich, ich hätte dich für klüger gehalten.“

Erstklassige Fahrräder

sowie sämtliche

Zubehörteile

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

G. Stammnitz, Medingen.

Notgedrungen

durch die schlechte Geschäftslage sind meine Warenlager in den 3 Etagen überfüllt und um Raum zu schaffen, bin

gezwungen

folgende Preisermässigung eintreten zu lassen:

Kompl. Anzüge	bish. 8 10 15 18 24 30 u. h. jetzt 6 7 1/2 11 13 18 22 1/2 u. h.
Herr. Paletots	bish. 9 11 14 18 24 32 u. h. jetzt 6 7 1/2 8 10 13 18 24 u. h.
Burschen Anz.	bish. 6 7 1/2 9 12 14 u. h. jetzt 4 5 1/2 6 7 9 10 1/2 u. h.
Einzel. Hosen	bish. 1 1/2 2 40 3 1/2 5 8 10 u. h. jetzt 1 1/2 2 1/2 3 1/2 4 6 7 1/2 u. h.
Knaben-Anz.	bish. 2 1/2 4 6 8 10 u. h. jetzt 2 1/2 3 4 1/2 6 7 1/2 u. h.

Wer

Geld sparen

will, komme zu mir, denn es liegt mir nur an der Räumung des kolossalen Warenlagers. Für den kleinen Mann, der im Winter sehr wenig verdient hat und notgedrungen Garderobe für sich und seine Kinder bedarf, bietet sich eine solche Gelegenheit so schnell nicht wieder. — Ebenso um meine auswärtige Kundschaft daran teilnehmen zu lassen, vergüte extra das Hin- und Retourbillet 3. Klasse im Umkreise von 20 Kilometern schon bei einem Einkaufe von 12 Mk.

Dresdens größte und billigste Bezugsquelle fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben

Kaufhaus Gold'ne Eins

Dresden

Schloss-Strasse 1, I., II. und III. Etage.

Sitzbadewanne

(groß) ist billig zu verkaufen
Conrad, Altmeyerstr.
Ottendorf.

Gutes

Heu

und Grummt verkauft.
Gustav Schütze, Ottendorf
Lomnitzerstraße.

Nähmaschinen

zum Vor- und Rückwärtsnähen, zum Kunststicken und Stopfen unter Garantie der höchsten Leistungsfähigkeit zu niedrigem Preis bei P. Fiebig, Radeburg.

Reparaturen an Nähmaschinen, wenn auch nicht bei mir gekauft, werden billigt und sofort ausgeführt.

Großes Bestandteillager.

2 neue Nähmaschinen

sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. auch Teilzahlung gestattet.

Schnittwarengeschäft am Ring.

Die ächte Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dtzd. Flaschen zu Mk. 3,00 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postkolli zu 9 Mk. porto frei.)
Laboratorium Eichtenheldt,
Meuselbach, Thür. Wald.

Gesundes

Haferstroh

verkauft
Rittergut Seifersdorf.

Badehosen Cord- und Lederpantoffeln Schürzen

in reichhaltiger Auswahl
Arbeitshosen und Blusen

Anfertigung nach Maß.
Getragene Hüte werden umgearbeitet.

G. Döring, Moritzdorf.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., chemisches Laborat., Silbermannstraße 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

Notizbücher

empfiehlt die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Stroh Hüte

Die neuesten Formen und Geflechte in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

Modern garnierte Hüte in grosser Auswahl.
Umarbeitung getragener Hüte in kürzester Zeit.

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Frau A. Böhm, Moritzdorf
gegenüber Kaufmann Zindler.

Grösster Treffer event.
600.000 Mark.

Glücks-Anzeige

Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
11 Millionen 306,390 Mark

sicher gewonnen werden müssen.
Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	2 Gem. à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 Mk.	1 " à 80,000 Mk.	16 " à 10,000 Mk.
1 " à 60,000 Mk.	1 " à 60,000 Mk.	55 " à 5,000 Mk.
1 " à 50,000 Mk.	1 " à 50,000 Mk.	103 " à 3,000 Mk.
2 " à 40,000 Mk.	1 " à 40,000 Mk.	155 " à 2,000 Mk.
1 " à 35,000 Mk.	4 " à 30,000 Mk.	616 " à 1,000 Mk.
1 " à 30,000 Mk.	5 " à 20,000 Mk.	14 " à 500 Mk.

1022 Gewinne à 400 Mark

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115,900 Lose mit 55,755 Gewinnen und 8 Prämien, jedoch nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß. Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes, wodurch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse, sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.

Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. Klasse auf 60,000 Mk., in der 4. Klasse auf 70,000 Mk., in der 5. Klasse auf 80,000 Mk., in der 6. Klasse auf 90,000 Mk., in der 7. Klasse auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich

festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6.—
das halbe Originallos nur Mark 3.—
das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Bestellungen erbitten per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum

28. Mai d. J.

vertrauensvoll an Samuel Heckscher senr.
Bankgeschäft in Hamburg.

6000 Mk.

sind im Ganzen oder geteilt auf sichere Hypothek auszuleihen.
Offerten an die Exped. d. Blattes erbeten.



Düten und Zigarren-Beutel
hält vorrätig
die Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

empfehlen
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in
Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Stallvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 11. Mai 1903.

Zum Auftrieb waren gekommen: 329 Ochsen, 195 Kalben u. Kühe, 220 Bullen, 340 Rälber, 981 Schafe und 2000 Schweine, zusammen 4065 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 27—38 Mk., Schlachtgewicht 49—69 Mk., Kalben und

Rühe Lebendgewicht 25—35 Mk., Schlachtgewicht 45—63 Mk., Bullen Lebendgewicht 26—37 Mk., Schlachtgewicht 50—63 Mk., Rälber Lebendgewicht 36—49 Mk., Schlachtgewicht 56—74 Mk., Schafe Lebendgewicht 31—36 Mk., Schafe Schlachtgewicht 62 bis 71 Mk., Schweine Lebendgewicht 34—41 Mk., Schlachtgewicht 46—53 Mk.
Geschäftsgang: Bei Kalben und Rälbern, Rälbern, Schafen und Schweinen langsam.

Produktenpreise.

Dresden, 11. Mai. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weizer, neuer, 156—162, brauner, neuer, 75—76 kg, 154 bis 160, russischer, rot, 171—179, amerikanischer Spring — — —, do. Rantias 172 bis 176, do. weizer 176—181. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 134—138, do. neuer, 69—71 kg, 128—132, preussischer 140—145, russischer 144—148. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 140—150, schleifische und polener 145—160, böhmische und mährische 160—180, Futtergerste 125—140. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, — — —, do. neuer, 144—150, russischer, neuer 140—148. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 150—156, rumänischer großkörnig, — — — ungarischer Gelbkorn — — —. Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 146—150. Delfaaten, pro 1000 kg netto: Wintercopa, sächsischer, trocken, 180 bis 200, do. feucht — — — Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, bezaufreie 245—255, feine 230—245, mittlere 220—230, Saplato, — — —, Bombay 260—265. Rüböl, pro 100 kg, netto mit Faß, raffiniertes 53. Rapsöl, pro 100 kg, netto ohne Saß 10,50, runde 11,00. Leinöl, pro 100 kg, netto ohne Saß, grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß 10,00—10,20. (Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 3,00—3,50, Butter (Kilo) 2,60—2,70. Speis (50 Kilo) 2,80—3,10. Stroh (Schod) 25—26.